

Charakteristische Landschaftstypen Kanton Aargau

Fachliche Grundlage Landschaft

Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau

Landschaftstypen

Gewässerlandschaften (Wassertextur)

-  Seenlandschaften
-  Flusstallandschaften mit Schotterebenen
-  Auenlandschaften

Waldlandschaften (Waldtextur)

-  Waldlandschaften
-  Waldgeprägte Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster

Agrarlandschaften (Agrartextur)

-  Agrargeprägte Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster
-  Strukturreiche Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur
-  Reblandschaften
-  Offene Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur

Siedlungslandschaften (Siedlungstextur)

-  Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung
-  Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung

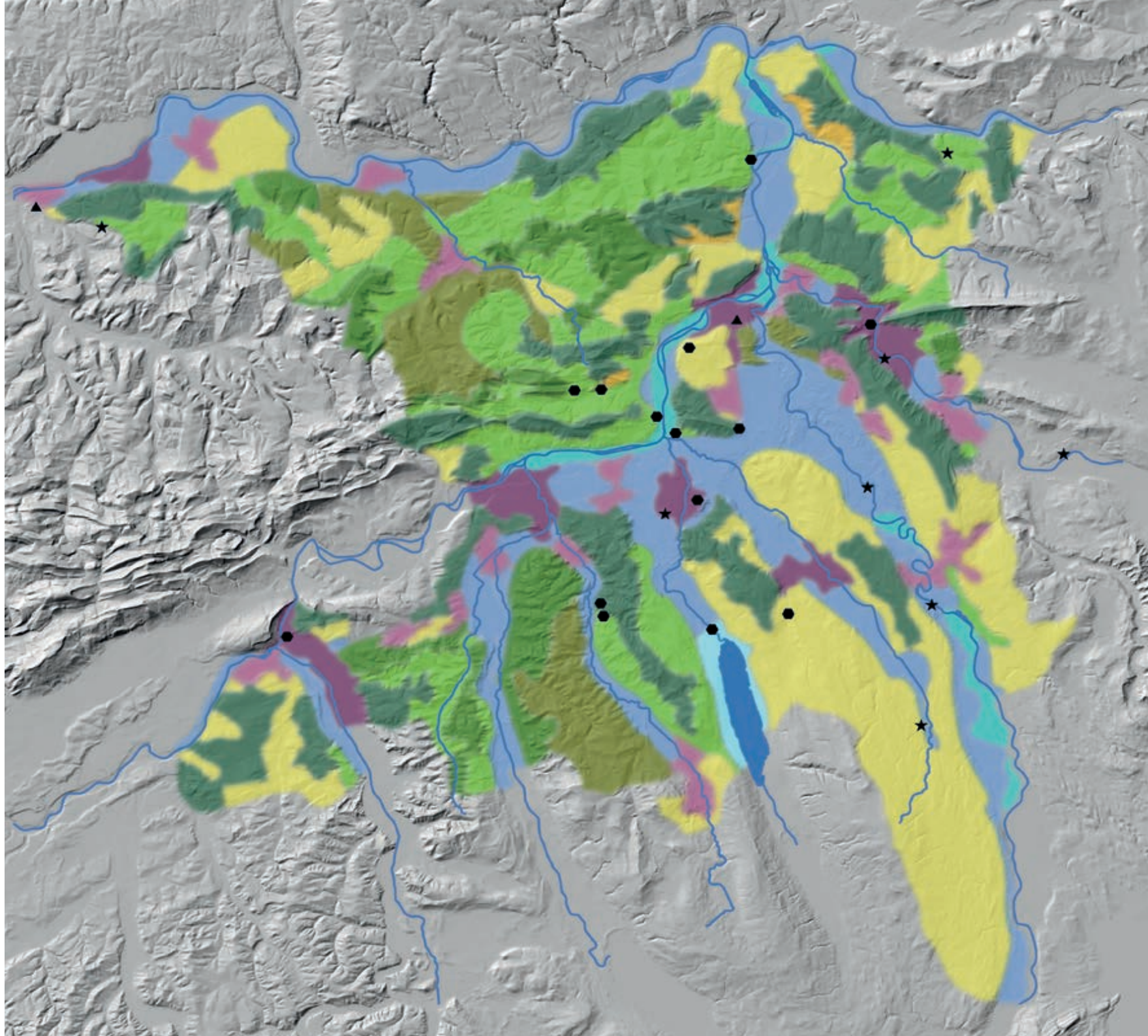
Kulturerbelandschaften (Kulturerbetextur)

-  Schloss- und Burgenlandschaften
-  Sakrallandschaften
-  Provinzialrömische Siedlungslandschaften

Departement Bau, Verkehr und Umwelt
Abteilung Landschaft und Gewässer
Sektion Natur und Landschaft

Kartenherstellung: Arbeitsgemeinschaft SKK
Landschaftsarchitekten AG / Christine Meier,
raum-landschaft

Quellen: Swisstopo, Aargauisches Geoinformationssystem AGIS, Aargauisches Vermessungsamt



Charakteristische Landschaftstypen Kanton Aargau

Fachliche Grundlage Landschaft

Herausgeber

Departement Bau, Verkehr und Umwelt
Abteilung Landschaft und Gewässer ALG
5001 Aarau
www.ag.ch

Konzept, Produktion

Christine Meier, raum-landschaft

Steuerungsgruppe

Norbert Kräuchi, ALG
Simon Egger, ALG
Bernhard Fischer, Abteilung
für Raumentwicklung ARE

Begleitgruppe

Michael Rothen, ARE
Hugo Käser, Rechtsabteilung
Hans Jürg Bättig,
Abteilung für Baubewilligungen
Nanina Blank, ALG
Stefan Meier, ALG
Marcel Murri, Abteilung Wald
Alfred Frey, Landwirtschaft Aargau

Projektteam

Thomas Gremminger, ALG (Projektleitung)
Arbeitsgemeinschaft SKK Landschaftsarchitekten
AG, Wettingen – Christine Meier, raum-landschaft,
Zürich

Text

Christine Meier, raum-landschaft; Joachim Wartner,
SKK; Thomas Gremminger, ALG

Fotografie

Umschlag: Jurapark Aargau, Michel Jaussi
Texturen (Seiten 22/23, 36/37, 46/47, 64/65, 74/75):
Michel Jaussi.
Die meisten Fotos stammen von SKK Landschafts-
architekten AG.
Mit folgenden Ausnahmen:
ALG Kanton Aargau (S 4/S. 34); Jürg Umbricht
(S. 26 oben/S. 70); Oekovision GmbH (S. 28);
Christine Meier, raum-landschaft (S. 40); Markus
Bühler (S. 72 unten); Jurapark Aargau (S. 78 unten);
Kantonale Denkmalpflege Aargau, Balthasar Zuck-
schwerdt (S. 82); Susanne Schenker (S. 86 oben).

Layout

Martin Jakob, Windisch

Zitiervorschlag

Meier, C.; Wartner, J.; Gremminger, T., 2022:
Charakteristische Landschaftstypen Kanton Aargau,
Fachliche Grundlage Landschaft, Sondernummer 56,
Umwelt Aargau. Departement Bau, Verkehr und
Umwelt (Hrsg.), Aarau.

Copyright

© 2022 Kanton Aargau

Charakteristische Landschaften Kanton Aargau im Portrait

Welche Landschaften gibt es im Kanton Aargau?
Was sind denn ihre Besonderheiten? Und überhaupt
– was genau ist eigentlich Landschaft?

Die Aargauer Landschaften sind das Ergebnis natürlicher und kultureller Prozesse, die sie über Jahrtausende gestaltet und ihnen ihren besonderen Charakter verliehen haben.



Norbert Kräuchi,
Abteilungsleiter Landschaft
und Gewässer

Sie sind geografische Räume, aber noch viel mehr: Wir leben, genießen, entspannen und erholen uns in diesen Landschaften; wir nutzen sie und brauchen sie – oft unbewusst – für unser Wohlbefinden. Wir fühlen uns eingebettet – sie sind vertraut. Unsere

Tätigkeiten wirken sich unmittelbar auf die Gestalt der Landschaften aus – und diese wiederum mit ihrer Ausstrahlung auf uns zurück.

Bei manchen Landschaften hat es Jahrhunderte bis Jahrtausende gebraucht, um ihren Charakter zu prägen und ihre Schönheit zu formen. Das Wechselspiel von geomorphologischen Kräften, Gletschern und Flüssen lässt sich bis heute in den Landschaften ablesen. Aber auch traditionelle Land- und Waldnutzungsformen sowie typische Arten der Besiedlung haben zur landschaftlichen Vielfalt im Aargau beigetragen. So widerspiegeln Landschaften die mit der kulturellen Geschichte überlagerte räumliche Entwicklung und leisten so einen wichtigen Beitrag zu unserer Identität. Sie sind eine wichtige gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Ressource.

Die intensiven Bautätigkeiten und Nutzungen der letzten Jahrzehnte haben den Landschaftswandel enorm beschleunigt. Der Druck auf die Landschaften und die dadurch ausgelösten Interessenkonflikte sind gross. Wie die Biodiversität ist auch die Vielfalt der über lange Zeit gewachsenen Landschaften bedroht.

Es ist dem Kanton Aargau ein wichtiges Anliegen, die Vielfalt und Schönheit der Aargauer Landschaften auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Der Hallwilersee ist ein Paradebeispiel dafür, wie Schutz und Nutzung in den letzten hundert Jahren in Einklang gebracht werden konnten.

Für die vorliegende Publikation «Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» wurden erstmals flächendeckend über den ganzen Kanton die charakteristischen Landschaftstypen erfasst und beschrieben, die Schlüsselemente zum jeweiligen Landschaftscharakter abgeleitet und die Landschaftstypen räumlich ausgewiesen. Sie soll dem Kanton, den Regionen, den Gemeinden und den Planungsbüros eine umfassende Fach- und Entscheidungsgrundlage für ihre raum- und landschaftsrelevanten Aktivitäten sein.

Gleichzeitig, und dies ist mir besonders wichtig, soll die Publikation zu den charakteristischen Landschaftstypen einen Beitrag für ein gesteigertes Bewusstsein um die landschaftlichen Werte des Kantons Aargau leisten.

Tauchen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auf den folgenden Seiten in die Vielfalt und Schönheit der Aargauer Landschaften ein und entdecken Sie Neues und Vertrautes in diesen Landschaften.

Norbert Kräuchi



Aare bei Auenstein mit
Blick in Richtung Biberstein

Inhalt

Vorwort	3
1 Einleitung	
Handlungsbedarf Landschaft	8
«Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» in der Anwendung	9
Erarbeitungsprozess und Produkte	10
Stellung der fachlichen Grundlage Landschaft	11
2 Landschaftsverständnis	
Landschaftsverständnis	14
3 Methode der «Landschaftstexturen und Landschaftstypen»	
Landschaftstexturen	16
Landschaftstypen	17
Übersicht über die charaktergebenden Landschaftstexturen und charakteristischen Landschaftstypen Kanton Aargau	18
Generalisierte Übersichtskarte «Landschaftstypen Kanton Aargau»	19
4 Charakterisierung der Landschaftstexturen und Landschaftstypen des Kantons Aargau	
Wassertextur – Gewässerlandschaften	22
Waldtextur – Waldlandschaften	36
Agrartextur – Agrarlandschaften	46
Siedlungstextur – Siedlungslandschaften	64
Kulturerbetextur – Kulturerbelandschaften	74
5 Literatur und Quellen	
Literatur und Quellen	88



Herznach

1 Einleitung

Handlungsbedarf Landschaft

Der Kanton Aargau verfügt über eine grosse Vielfalt charakteristischer Landschaften, die durch das harmonische Zusammenwirken von natürlichen und kulturellen Einflüssen über lange Zeiträume entstanden sind. Diese landschaftliche Vielfalt soll auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben: Denn Landschaften sind nicht nur Lebens- und Wirtschaftsräume, sie haben auch eine hohe Bedeutung für die Identifikation, das Wohlbefinden und die Biodiversität.

Viele dieser Landschaften stehen heute unter Druck: Ihre Besonderheiten und ihre Qualitäten gehen zunehmend verloren. Um diesem schleichenden Verlust entgegenzuwirken, braucht es für den Umgang mit der Landschaft eine kantonale Strategie und eine Verbesserung des Vollzugs. Entsprechend werden im kantonalen Richtplan wie auch im

Programm Natur 2030 des BVUALG¹ verschiedene Aufgaben zur Stärkung der Landschaft formuliert.

Landschaft steht im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. Die herausfordernden Koordinations- und Konkretisierungsaufgaben auf kantonaler Ebene, aber auch mit dem Bund, den Regionen und Gemeinden erfordern eine über den ganzen Kanton konsistente fachliche Grundlage für den Bereich Landschaft. Eine solche Grundlage ist Voraussetzung für Synergien und Kohärenz mit anderen Planungsaufgaben und das Ableiten fundierter und nachvollziehbarer Landschaftsqualitätsziele. Bisher fehlte jedoch eine kantonale Gesamtsicht über die charakteristischen Landschaftstypen des Kantons. Diese Lücke wurde mit der Erarbeitung einer «Fachlichen Grundlage Landschaft Kanton Aargau» geschlossen.

¹ Programm Natur 2030 des Departements Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Landschaft und Gewässer (1. Etappe 2021 bis 2025: Handlungsfeld I «Verantwortungsbewusster Umgang mit der Landschaft»).



«Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» in der Anwendung

Mit einer fachlichen Grundlage Landschaft für den Kanton Aargau werden erstmals flächendeckend die charakteristischen Landschaftstypen über das gesamte Kantonsgebiet erfasst, beschrieben, Schlüsselemente zu ihrem Landschaftscharakter abgeleitet und räumlich bezeichnet. Sie steht als «Fundament» dem Kanton, den Regionen, Gemeinden und Planungsbüros für verschiedene Aufgaben im Bereich Landschaft zur Verfügung – beispielsweise bei der Konkretisierung oder Aktualisierung des Richtplans.

Die «Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» soll den kantonalen Fachstellen oder den Gemeinden bei der fachlichen Prüfung von Projekten und Planungen, wie zum Beispiel von Baugesuchen oder Nutzungsplanungen, dienen. Und sie kann beispielsweise auch bei folgenden Vorhaben beigezogen werden:

- Ausarbeitung einer kantonalen Landschaftskonzeption

- Formulierung kantonaler Schutz- und Entwicklungsziele für Landschaften von kantonomer Bedeutung (LkB) oder kommunaler Landschaftsschutzziele
- Formulierung von Entwicklungszielen für BLN-Objekte
- Zukunftsbilder Landschaft in Agglomerationsprogrammen
- Aktualisierung und Ergänzung der Landschaftsentwicklungsprogramme und -konzepte (LEP/LEK) in Zusammenarbeit mit den Regionen und Gemeinden
- Abstimmung regionale Entwicklungsziele Kernräume Landschaftsentwicklung gemäss Raumkonzept
- Regionale Raumentwicklungskonzepte
- LQ-Projekte der Regionen (2. Generation)
- Landschaftsentwicklungs- und Freiraumkonzepte (kommunale)
- Aufwertungs- und Vernetzungsprojekte
- Erholungskonzepte.

Blick in die periurbane Siedlungslandschaft von Spreitenbach



Erarbeitungsprozess und Produkte

Die «Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» wurde unter der Federführung der Abteilung Landschaft und Gewässer in einem verwaltungsinternen Prozess in mehreren Arbeitsschritten entwickelt und konsolidiert. Für die Erarbeitung wurde die Arbeitsgemeinschaft der beiden externen Büros «SKK Landschaftsarchitekten AG» und «Christine Meier, raum-landschaft» beigezogen. Eine Steuerungs- und eine Begleitgruppe (siehe Impressum), in der die massgeblichen kantonalen Fachstellen eingebunden waren, begleiteten den Prozess. Die Zwischenergebnisse wurden mit diesen beiden Gruppen intensiv diskutiert und so schrittweise konsolidiert.

In der Anfangsphase des Projektes wurde zudem ein Seminar mit einem grösseren Kreis aus Vertreterinnen und Vertretern der kantonalen Verwaltung, der Regionen sowie mit interessierten Fachpersonen durchgeführt. Die charakteristischen Landschaftstexturen und -typen des Kantons Aargau sowie die angewandte Methode, Anliegen, Fragen und Erwartungen wurden in diesem Rahmen diskutiert und geklärt.

Die «Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» wurde zudem vor ihrer Finalisierung einer internen Vernehmlassung bei den massgeblich betroffenen kantonalen Fachstellen unterzogen. Dazu gehörten: Abteilung Wald, Abteilung Raumentwicklung, Abteilung Landschaft und Gewässer, Landwirtschaft Aargau, Abteilung Umwelt, Abteilung Energie, Kantonale Denkmalpflege und Kantonsarchäologie.

In der rund zweijährigen Bearbeitungszeit wurden im Rahmen dieses Projekts die folgenden Produkte der «Fachlichen Grundlage Landschaft Kanton Aargau» erarbeitet:

- Übersicht über die charaktergebenden Landschaftstexturen und charakteristischen Landschaftstypen im Kanton Aargau (vgl. Kapitel 3, Seite 18)

- Generalisierte Übersichtskarte mit der flächen-deckenden räumlichen Zuordnung der charakteristischen Landschaftstypen über das gesamte Kantonsgebiet (vgl. Innenseite Umschlag und Seite 19)
- Textliche Charakterisierungen der Landschaftstypen und die Auflistung von Schlüsselementen (Kapitel 4).

«Landschaft» wurde dabei gemäss Europäischer Landschaftskonvention (Council of Europe, 2000) umfassend verstanden (vgl. Kapitel 2). Die fachliche Grundlage Landschaft des Kantons Aargau beinhaltet daher unter anderem auch Waldgebiete und Siedlungen; ebenso deckt sie die gesamte Kantonsfläche ab.

Die «Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» wurde mit der Methodik der «Landschaftstexturen und Landschaftstypen» erarbeitet (vgl. Kapitel 3). Diese gewählte Systematik entspricht dem methodischen Vorgehen des Bundes im Merkblatt «Kantonale Landschaftskonzeption und kohärente Landschaftsqualitätsziele» des BAFU (BAFU, 2018-A) und stellt den aktuellen Stand des Wissens dar. Sie fördert zudem die Koordination mit den Nachbarkantonen Basel-Landschaft, Luzern und Zug, die eine fachliche Grundlage Landschaft mit derselben Methode erarbeitet haben (Stand 2022).

Die Methodik basiert auf einem rein phänomenologischen Ansatz (vgl. Kapitel 3). Die wahrgenommene Landschaft wird dabei anhand ihrer naturräumlichen und kulturellen Aspekte in charaktergebende Landschaftstexturen gegliedert und anschliessend in die wahrgenommenen Landschaftstypen differenziert. Inventare oder planerischen Festlegungen werden bei der Einteilung nicht berücksichtigt.

Stellung der fachlichen Grundlage Landschaft

Die «Grundlage Landschaft Kanton Aargau» bezeichnet und verortet die für den Kanton Aargau charakteristischen Landschaftstypen. Sie ist jedoch kein Inventar, bezeichnet keine Schutzobjekte und definiert auch keine Schutzziele.

Bei der Grundlage Landschaft handelt es sich vielmehr um eine fachliche Grundlage aus Sicht der Landschaft gemäss Art. 6 des Bundesgesetzes über die Raumplanung (RPG). Sie ist weder behörden- noch grundeigentümerverbindlich und konkurrenziert auch nicht den Kantonalen Richtplan. Vielmehr hilft sie, Aufgaben des Kantonalen Richtplans im Bereich Landschaft fachlich abgestimmt zu konkretisieren und effizient zu erfüllen.

² Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA).

Nach einheitlicher Methode erarbeitet, zeigt die «Fachliche Grundlage Landschaft Kanton Aargau» den Ist-Zustand der charakteristischen Landschaftstypen. Sie ist eine rein fachliche Bestandesaufnahme der Aargauer Landschaften, zu der keine nutzungsinduzierte Interessenabwägung stattgefunden hat, die jedoch verwaltungsintern konsolidiert wurde.

Die Erarbeitung einer flächendeckenden fachlichen Grundlage Landschaft für den Kanton Aargau stellt zudem den ersten – analytischen – Teil einer kantonalen Landschaftskonzeption dar, welche gemäss der Programmvereinbarung 2020–2023 des Bundesamtes für Umwelt für Subventionen im NFA²-Programm Landschaft nach Art. 13 NHG vorausgesetzt wird (BAFU, 2018-B).



Reizvolles landschaftliches Zusammenspiel von Wald und Kulturland bei Remigen mit Blick Richtung Bürersteig.



2 Landschaftsverständnis

Landschaftsverständnis

Überall wird von «Landschaft» gesprochen – im Alltag, in der Politik, in der Planung oder in der Wissenschaft –, aber meist nicht dasselbe darunter verstanden.

«Landschaft» umfasst den gesamten Raum mit den Siedlungsgebieten, den Gewässern und dem Wald. Das Reusstal gehört ebenso zur Landschaft wie die bewaldeten Jurahänge oder die Wohnumgebung in den städtischen Agglomerationen. Sie beinhaltet auch unsere Wahrnehmungen, unsere Vorstellungsbilder und ermöglicht es uns, physische und psychische Bedürfnisse zu erfüllen. Landschaft trägt somit auch wesentlich zur Gesundheitsvorsorge bei. Fühlen wir uns in Landschaften wohl und sind sie uns vertraut, können diese auch stark identitätsstiftend wirken.

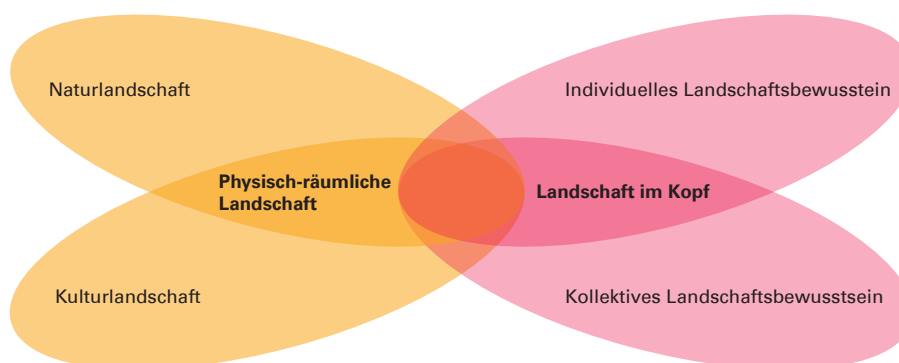
Landschaft wird heute nicht mehr nur als ein geografisch-physischer Raum verstanden, sondern auch als inneres Bild des Menschen, das sich aus Gefühlen, Erinnerungen und Erlebnissen bildet.

Die Europäische Landschaftskonvention (Council of Europe, 2000), welche die Schweiz 2012 ratifiziert hat, nimmt dieses umfassende Landschaftsverständnis auf und etabliert es als Grundlage für die Landschaftspolitik:

«Landschaft ist ein Raum, wie er vom Menschen wahrgenommen wird und dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und/oder menschlichen Faktoren ist.»

Europäische Landschaftskonvention, 2000

Im Rahmen der Studie «Die zukünftige Landschaft erinnern», einer Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität (Meier, C., und Bucher, A., 2010) wurde der umfassende Landschaftsbegriff differenziert (vgl. Abbildung unten) und mit der Konzeption der «Landschaftstexturen» für die Analyse und die Lesbarkeit von Landschaften ein methodischer Ansatz für die Praxis entwickelt, der in diesem Projekt zur Anwendung kommt.



Landschaft umfasst den gesamten Raum und ist das Ergebnis natürlicher und kultureller Prozesse und innerer Bilder (Quelle: Meier, C., und Bucher, A., 2010).

3 Methode der «Landschaftstexturen und Landschaftstypen»

Bei der Methode der «Landschaftstexturen und -typen» fliessen naturräumliche und kulturelle Aspekte der Landschaft mit ein. Sie stützt sich auf den methodischen Ansatz der Landschaftstexturen (Meier, C., und Bucher, A., 2010) sowie auf den Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz (SL, 2014) ab und entspricht den methodischen Empfehlungen des BAFU im Merkblatt «Kantonale Landschaftskonzeption und kohärente Landschaftsqualitätsziele» (BAFU, 2018-A). Mit der gleichen Methode wurde beispielsweise in den Kantonen Luzern, Zug, Glarus, Graubünden, Basel-Landschaft und St.Gallen eine Grundlage Landschaft erarbeitet.

Landschaftstexturen

Die Gestalt der Landschaft ist das Ergebnis natürlicher und kultureller Prozesse, die ihre Spuren hinterlassen und sich als verschiedene Schichten in der Landschaft ablesen lassen. Ihr Erscheinungsbild, wie wir sie wahrnehmen, ist aus dem Zusammenwirken und Überlagern dieser Schichten entstanden. So entsteht, ähnlich wie bei Textilstoffen durch die Verwendung der Fäden, durch deren Farbe, Dichte und Beschaffenheit eine bestimmte Textur.

Diese Textur ist eine strukturelle Beschaffenheit der Oberfläche und zugleich die Wirkung, die sie auf uns hat. Samt sieht weder aus wie Wolle, noch fühlen sich die beiden gleich an: Die ästhetische und haptische Qualität ist unterschiedlicher, als es vielleicht anhand der Fadenlänge, -dicke und -beschaffenheit zu erwarten wäre.

Auch die physische Landschaft lässt sich als eine Art Gewebe beschreiben, dessen «Fäden» die verschiedenen Prozesse darstellen, die sich verweben und dadurch ihre Oberfläche, wie wir sie

wahrnehmen, geschaffen haben und weiter gestalten. Lediglich einzelne Elemente und Aspekte zu beschreiben, würde der vielschichtigen Landschaft zu wenig gerecht werden.

Für die Systematisierung der Landschaften wird die jeweils charaktergebende Landschaftstextur, also diejenige «Schicht», welche die Gestalt der Landschaft am stärksten geprägt hat und weiter prägt, aus der Vogelperspektive identifiziert (Auswertung Grundlagen, Luftbilder, Expertenwissen und Begehungen). Massgebend ist dabei der wahrgenommene, heutige Charakter der Landschaften.

«Landschaftstexturen sind spezifische landschaftliche Oberflächen, etwa dominiert durch Wasser, Landwirtschaft, Siedlung oder Infrastruktur, welche durch natürliche und anthropogene Einflüsse geformt worden sind. Und diese geschichteten, natürlich und kulturell modellierten Gewebeteile (Texturen) ergeben zusammen eine spezifische Gestalt, die Gesamttextur einer Landschaft»

(Meier, C., und Bucher, A., 2010).

Die charaktergebenden Landschaftstexturen bilden unter Einbezug der relevanten kantonalen Grundlagen die Rahmenstruktur für die anschliessende flächendeckende Differenzierung in Landschaftstypen.

Für den Kanton Aargau wurden die folgenden Landschaftstexturen als charaktergebend identifiziert:

- Gewässertextur – Gewässerlandschaften
- Waldtextur – Waldlandschaften
- Agrartextur – Agrarlandschaften
- Siedlungstextur – Siedlungslandschaften
- Kulturerbetextur – Kulturerbelandschaften (überlagernd).

Landschaftstypen

Die charaktergebenden Texturen werden in Landschaftstypen differenziert, indem jede charakteristische Landschaft einem bestimmten Landschaftstyp zugeordnet wird.

Landschaftstypen: Ein Landschaftstyp bezeichnet einen spezifischen Landschaftsraum, der sich aus der kantonalen Sicht für den Kanton Aargau als charakteristisch beschreiben lässt.

Die Gliederung der Landschaftstypen erfolgt auf der Basis von Luftbildauswertungen und Google Earth, Feldbegehungen, Planauswertungen sowie Expertenwissen und unter Einbezug bestehender Grundlagen. Sie lehnt sich an den methodischen Ansatz der Texturen (Meier, C., und Bucher, A., 2010) und an den «Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz» (SL, 2014) an. Massgeblich ist wie bei der Identifizierung der Texturen die wahrgenommene, heutige Landschaft aus der Vogelperspektive. Die charakteristischen Landschaftstypen des Kantons Aargau sind in der Übersicht auf Seite 18 zusammengestellt.

Übersichtskarte Landschaftstypen

Die Landschaftstypen des Kantons Aargau werden flächendeckend räumlich identifiziert und in einer separaten Übersichtskarte Landschaftstypen Kanton Aargau dargestellt (vgl. Karte Seite 19). Um die planerische Umsetzung zu erleichtern, werden die charakteristischen Landschaften jeweils eindeutig einem Landschaftstyp zugeordnet, obwohl auch Aspekte anderer Landschaftstypen mitprägend sind. Entsprechend sind die räumlichen Abgrenzungen nicht als scharfe Grenzen zu verstehen. Von der Regel der eindeutigen Zuordnung sind lediglich die Kulturerbelandschaften ausgenommen: Sie werden in der Karte überlagernd, mit Sternsymbolen dargestellt (Umschlag vorne und Seiten 18/19).

Textliche Charakterisierungen und Schlüsselemente

Jeder Landschaftstyp wird mit seinen Hauptmerkmalen textlich charakterisiert. Dabei werden insbesondere Merkmale angesprochen, die für die Charakteristik der Landschaft und die Identität wichtig sind (vgl. Kapitel 4). Um diese Merkmale prägnant zusammenzufassen, werden zudem für jeden Landschaftstyp die charakteristischen Schlüsselemente herausgearbeitet. Schlüsselemente sind Aspekte, Eigenschaften oder Elemente, welche für den Charakter des jeweiligen Landschaftstyps typisch sind respektive diesen stärken.

Die Schlüsselemente werden für jeden Landschaftstyp auf Basis der textlichen Charakterisierung abgeleitet (vgl. Kapitel 4). Sie werden stichwortartig formuliert und in die vier folgenden Kategorien gegliedert:

- Geomorphologie / Geologie
- Charakteristische Landschaftselemente
- Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe
- Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster.

Die textlichen Charakterisierungen und die Schlüsselemente eines Landschaftstyps sind im Zusammenhang zu lesen und anzuwenden.

Übersicht über die charaktergebenden Landschaftstexturen und charakteristischen Landschaftstypen im Kanton Aargau

Charaktergebende Landschaftstextur	Charakteristische Landschaftstypen Kanton Aargau
Wassertextur	Gewässerlandschaften - Seenlandschaften - Flusstallandschaften mit Schotterebenen - Auenlandschaften
Waldtextur	Waldlandschaften - Waldlandschaften - Waldgeprägte Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster
Agrartextur	Agrarlandschaften - Agrargeprägte Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster - Strukturreiche Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur (Dörfer, Weiler, Einzelhöfe, traditionelle Streusiedlungen) - Reblandschaften - Offene Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur
Siedlungstextur	Siedlungslandschaften - Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung - Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung
Kulturerbetextur	Kulturerbelandschaften³ - Schloss- und Burgenlandschaften⁴ - Sakrallandschaften⁵ - Provinzialrömische Siedlungslandschaften⁶

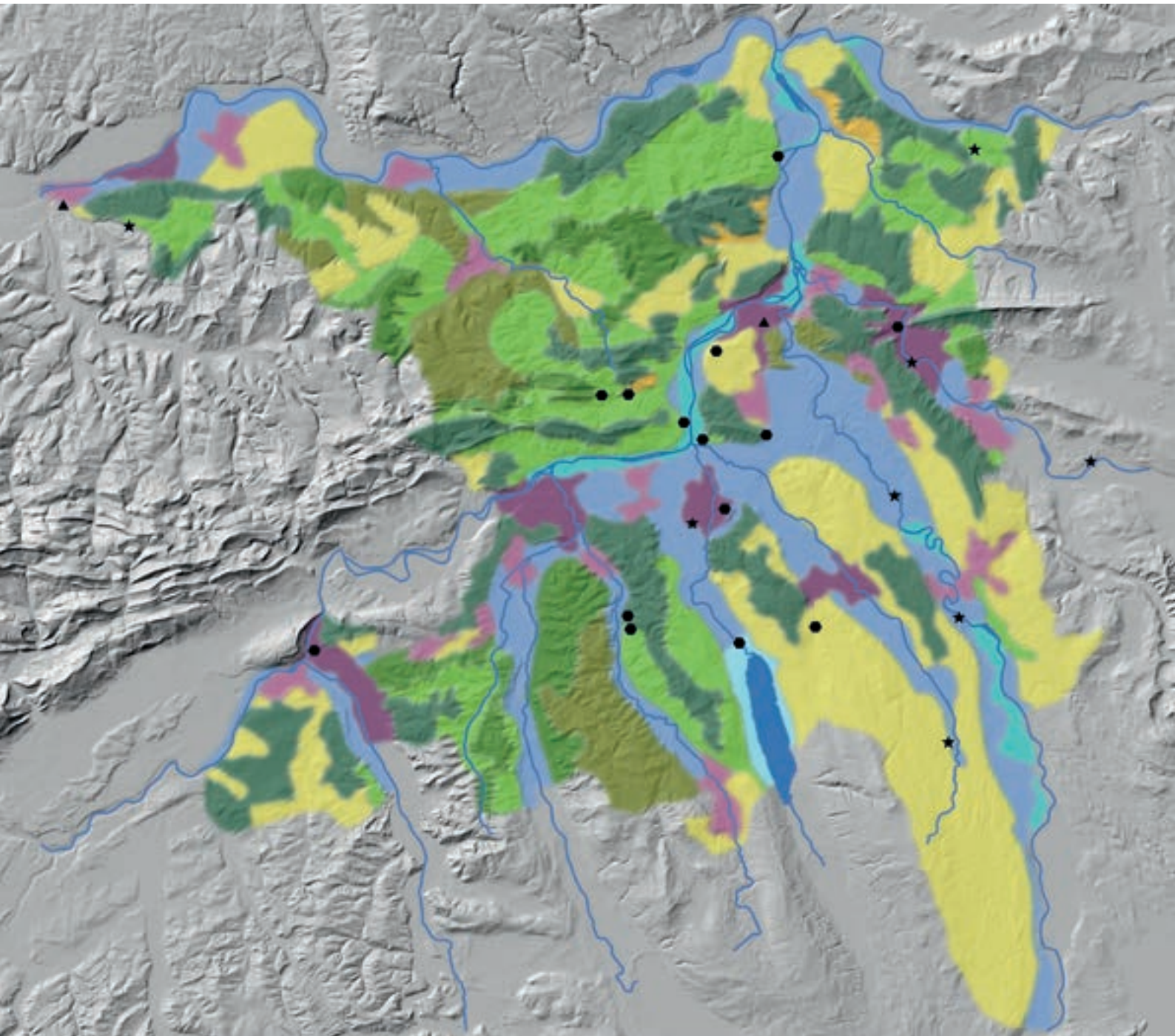
³ Die Kulturerbelandschaften werden als einzige mit einem Symbol überlagernd zu den anderen Landschaftstypen dargestellt. Bei den kleinflächigen Kulturerbelandschaften macht oft gerade die Überlagerung von Kulturerbe und dem charakteristischen Landschaftstyp das Besondere aus (bspw. Schloss- und Burgenlandschaft in einer offenen Agrarlandschaft). Die meist geringe Ausdehnung der Kulturerbelandschaften macht zudem die Bezeichnung eines eigenen Landschaftstyps auf kantonaler Ebene im Massstab 1:50 000 fraglich. Ohne die Landschaftstypen der Kulturerbetextur würden wichtige Qualitätsaspekte verloren gehen. (Ausnahme von der Regel der eindeutigen Zuordnung.)

⁴ Schloss- und Burgengelände mit landschaftsprägender Ausstrahlung: z. B. Schlossgelände Lenzburg, Schlossgelände Habsburg, Schlossgelände Hallwyl, Schlossgelände Wildegg, Ruine Festung Stein bei Baden.

⁵ Klosteranlagen mit landschaftsprägender Wirkung: z. B. Kloster Muri, Klosterhalbinsel Wettingen, Propstei Wislikofen.

⁶ Landschaftsprägende Areale mit Ruinen und rekonstruierten Bauten aus der Römerzeit: Vindonissa und Augusta Raurica.

Generalisierte Übersichtskarte der Landschaftstypen



Vgl. Übersichtskarte mit Legende auf der Umschlaginnenseite.

4 Charakterisierung der Landschaftstexturen und Landschaftstypen des Kantons Aargau

Wassertextur

In den Gewässerlandschaften ist es die Wassertextur, die den Landschaftscharakter am stärksten prägt. Die Seen, Flüsse und Bäche und ihre Uferbereiche, Auenwälder, Moorbiotope und Feuchtgebiete sind zentrale Elemente dieser Landschaften. Zu diesen gehören auch die von den Gewässern geformten und geprägten Landschaftsräume wie Flusstäler, Schwemmebenen, Uferhänge, Bachtobel sowie die Schotterebenen, die im landschaftlichen Zusammenhang mit den Gewässern stehen. Die Wassertextur ist heute häufig durch Überbauung, Infrastrukturen, Kanalisierungen, Eindolungen oder Intensivierungen der Umgebungsflächen teilweise überdeckt oder stark verändert.

Für den Kanton Aargau wurden die folgenden Landschaftstypen definiert, in denen die Gewässer charakterbildend gewirkt haben und immer noch wirken:

- die Seenlandschaften
- die Flusstallandschaften mit Schotterebenen
- die Auenlandschaften.





Blick vom Eichberg
auf den Hallwilersee

Seenlandschaften

Im Kanton Aargau ist die Seenlandschaft Hallwilersee die einzige Vertreterin dieses Landschaftstyps. Sie umfasst neben dem eigentlichen Gewässer auch dessen Uferbereiche. Diese zeichnen sich durch ihre naturnahen Lebensräume wie Schilfgürtel, grossflächige Verlandungs- und Flachwassergebiete sowie durch Uferbestockungen und Einzelbäume aus, welche die Gewässerlinie akzentuieren.

Der See ist in flach ansteigende Uferhänge eingebettet, die überwiegend landwirtschaftlich genutzt werden. Insbesondere am Ostufer weisen diese mit Hecken, Hochstammobstbeständen und Rebbergen einen hohen Strukturreichtum auf. Die unverbauten Seeufer und offenen angrenzenden Gebiete, die intakte Kulisse und die Erlebbarkeit der Naturnähe und Weite dieser Seenlandschaft tragen viel zur ästhetischen und ökologischen Qualität dieser Landschaft bei. Die Seenlandschaft Hallwilersee ist im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) enthalten (BLN-Objekt 1303) und kantonal mit dem Hallwilerseedekret geschützt. Innerhalb deren Perimeter⁷ zeigt sich die Schutzwirkung anhand der offenen, weitgehend bautenfreien Landschaft und dem hohen Anteil an naturnahen Flächen.

Mit dem Schloss Hallwyl, dem Stammsitz der Hallwyler, weist die Seenlandschaft Hallwil einen bedeutenden kulturhistorischen Ort auf, welcher der Landschaft einen besonderen Reiz verleiht. Im Zusammenspiel mit den angrenzenden naturnahen Flachwasserbereichen und dem naturnahen Lauf des Aabachs ergibt sich eine herausragende Ensemblewirkung.

Auch lässt sich in Meisterschwanden an den intakten historischen Industrie- und Wohngebäuden aus dem 18. und 19. Jahrhundert die industrielle Vergangenheit gut ablesen. Das Ensemble von Indus-



trie- und Wohngebäuden und bäuerlich geprägten Dorfteilen ist im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) aufgeführt⁸. Die an den See angrenzenden Dörfer zeigen zwar noch eine ländliche Siedlungsstruktur, werden jedoch ebenfalls von Ansätzen der Zersiedelung sowie atypischen Bauten in den Siedlungsgebieten mitgeprägt.

⁷ Die Abgrenzung der Seenlandschaft Hallwilersee entspricht dem Perimeter des Hallwilerseeschutzdekrets (HSD) respektive der Abgrenzung des BLN-Gebietes und bezieht daher nur die seenahen Uferbereiche mit ein.

⁸ «Das am nordöstlichen Ufer auf einer Hangterrasse gelegene Meisterschwanden erfuhr durch die aufkommende industrielle Stroh- und Rosshaarflechterei in den 60er- und 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Entlang des Dorfbachs in Richtung des Sees entstand ein Industriegebiet mit Fabrikgebäuden, Arbeiterhäusern und Villen. Als Folge der Weltwirtschaftskrise ging die Mehrzahl der Arbeitsplätze in der Strohflechterei verloren» (Auszug BLN-Beschrieb 1303).



Die Seenlandschaft «Hallwilersee» mit freier Sicht auf die Alpen ist von besonderer Schönheit.



Naturnahe Uferbereiche am Hallwilersee bei Seengen strahlen eine verträumte Ruhe aus.

Schlüsselemente der Seenlandschaften

Geomorphologie / Geologie

- Flach ansteigende Uferhänge
- Grosse, flache Ellipse, glaziales Zungenbecken begrenzt von ausgeprägten Kanten der Schotterterrassen

Charakteristische Landschaftselemente

- Naturnahe Lebensräume: Schilfgürtel, grossflächige Verlandungs- und Flachwassergebiete, Riedwiesen, Uferbestockung und Einzelbäume
- Offene, unverbaute, teilweise naturnahe Seeufer und zahlreiche zufließende Bäche, z.T. in ausgeprägten Tobeln
- Angrenzendes Kulturland mit hohem Strukturreichtum: Hecken, Hochstammobstbeständen und Rebbergen

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Weitgehend ländliche Siedlungsstruktur (Dörfer)
- Kompakte Siedlungen
- Ensemble von intakten Industrie- und Wohngebäuden (Meisterschwanden)
- Schloss Hallwyl (Wasserschloss: Ensemble aus Gebäuden und Park)
- Prähistorische Siedlungsreste
- Geschlossene Dachlandschaften mit regionaltypischen Formen und Materialien

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Landwirtschaftlich genutztes Kulturland an den Uferhängen
- Traditionelle Streunutzung
- Seebezogene Erholung
- Naturschutz



Reusstal mit Flachsee
bei Unterlunkhofen

Flusstallandschaften mit Schotterebenen

In den Flusstallandschaften mit Schotterebenen sind es die Flüsse und Seitenbäche, die mit den anschliessenden weiten, offenen Ebenen oder markanten, häufig bewaldeten Uferhängen diesen Landschaften ihren besonderen Ausdruck verleihen. Wo naturnahe Flussabschnitte erhalten sind, weisen sie ein vielfältiges und attraktives Lebensraummosaik auf, in dem Ufer- respektive Auengehölze, aber auch markante Einzelbäume die Gewässerlinien der Flüsse und zufließenden Bäche akzentuieren.

Die Gewässersysteme mit naturnahen Bereichen, Ufergehölzen, aber auch Waldflächen und offene Schwemm- und Schotterebenen der Flusslandschaften sind in den Flusstallandschaften mit Schotterebenen⁹ lesbar, auch wenn sie in den meisten Abschnitten von den Nutzungen der Menschen, insbesondere der Landwirtschaft, der Siedlungen und Infrastrukturen stark mitgeprägt werden. Die Begradigung der Flüsse und die Entwässerung der fruchtbaren Flusstäler vorwiegend im 18. und 19. Jahrhundert hatten die meisten dieser Landschaften stark umgestaltet – Infrastrukturen des Hochwasserschutzes wie Dämme und Gewässerverbauungen prägen die Flusstallandschaften zusätzlich. Längere naturnahe und dynamische Flussabschnitte sind im Kanton Aargau selten und werden dem Landschaftstyp Auenlandschaften (Seite 33) zugeordnet.

Die ehemaligen Schwemm- und Schotterebenen sind meist mässig bis intensiv landwirtschaftlich

⁹ Im Kanton Aargau gehören die Flusslandschaften des Rheins, der Aare, der Reuss und der Limmat überwiegend zu diesem Landschaftstyp. Auch die Tallandschaften der Wigger, der Suhre, der Wyna, des Aabachs und der Bünz, welche im Kanton Aargau traditionell als Bäche bezeichnet werden, in der bestehenden naturräumlichen Grobeinteilung des Kantons jedoch als Flusstäler aufgeführt sind, werden den Flusstallandschaften mit ländlicher Prägung zugeordnet. (Die Täler von Surb und Sissle sind in der naturräumlichen Grobeinteilung des Kantons Aargau nicht als Flusstäler aufgeführt).



genutzt und weisen häufig die Qualität der ungestörten Weite auf. Bautenfreie Uferbereiche und Abschnitte der Flusslandschaften sowie offene Tal- und Schwemmebenen stärken den Landschaftscharakter und bilden wichtige Grünzäsuren zwischen den Siedlungen. Eine intakte Kulisse mit unverbauten Uferhängen, durchgehender Horizontlinie und Prallhängen, die mit naturnahen Wäldern bestockt sind, trägt zur Erlebbarkeit und zum Charakter dieser Landschaften bei.

Die Siedlungen in diesen Flusstallandschaften zeigen in weniger stark überformten Abschnitten noch überwiegend die ländliche Siedlungsstruktur mit Dörfern, Weilern und Einzelhöfen. Flusstallandschaften werden jedoch auch zu einem grossen Teil durch die Verkehrsinfrastrukturen der Eisenbahn, der National- wie auch der Kantonsstrassen mitgeprägt.



In der Flusstallandschaft der Limmat erinnern die Schotterebenen beim Tägerhard zwischen Würenlos und Wettingen an die Gestaltung der Landschaft während der Eiszeiten.

Diese haben zu ländlichen Entwicklungsachsen auf zahlreichen Abschnitten der Flusstallandschaften geführt, welche mit Zersiedelungs- und Zerschneidungsphänomenen in diesen ehemals offenen, unverbauten Landschaften in Erscheinung treten. Der Siedlungsdruck auf Flusstallandschaften ist hoch.

Die Wasserkraftnutzung mit ihrer – teils historischen – Infrastruktur in Flussnähe verleiht diesen Landschaften einen besonderen Ausdruck. Spinnereien (wie das ausdrucksstarke historische Industrieensemble in Rapperswill als ISOS-Objekt von nationaler Bedeutung, die Baumwollspinnerei Kappeler-Bebié

in Turgi, die Spinnerei Kunz-Areal in Windisch sowie das Wild-Areal im Limmatknie von Wettingen) sind als erlebbare Spuren der Industrialisierung ebenso wie Mühlen oder Sägereien wertvolle Elemente der Flusstallandschaften und identitätsstiftendes, kulturhistorisches Erbe.

Die Flusstallandschaften mit Schotterebenen gehören – wo sie noch ihren offenen und unverbauten Charakter zeigen – für den Kanton Aargau mit seiner Bedeutung als Wasserschloss der Schweiz zu den prägendsten und identitätsstiftendsten Landschaftstypen.

Schlüsselemente der Flusstallandschaften mit Schotterebenen

Geomorphologie / Geologie

- Gleit- und Prallhänge
- Schwemm- und Schotterebenen
- Steile Niederterrassenböschungen mit ausgeprägten Kanten
- End- und Seitenmoränen
- Weite, offene Talebenen
- Altwasserläufe

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Siedlungen in zum Teil erhöhten Lagen oder Randlagen mit intakten historischen Ortskernen
- Kompakte Siedlungen (Dörfer und Weiler)
- Prägende Bauten und Anlagen im Zusammenhang mit der historischen Bedeutung der Flusslandschaften (kulturelles Erbe – z.B. historische Industriebauten der Textilindustrie, Wehr- oder Salztürme, Brücken, Binnenkanäle)
- Geschlossene Dachlandschaften von Siedlungen (Dörfer und Weiler) mit regional-typischen Formen und Materialien
- Klosteranlagen
- Historische Verkehrswege
- Fähren
- Flussbäder

Charakteristische Landschaftselemente

- Gewässersystem der Flüsse mit den zufließenden Seitengewässern
- Dynamische Gewässer(abschnitte) mit Auengebieten und -wäldern
- Uferbereiche mit dem gewässertypischen Lebensraummosaik, naturnahe Uferbestockungen
- Riedgebiete
- Naturnahe magere Böschungswiesen
- Hochstammobstgärten um die Höfe und Siedlungen
- Grossflächige Wälder

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Landwirtschaftlich genutztes Kulturland mit offenem, grossflächigem Nutzungsmuster
- Nutzwald, Waldnaturschutzgebiete, Waldreservate
- Traditionelle landwirtschaftliche Streunutzung
- Gewässerbezogene Erholung
- Standortgerechte Forstwirtschaft



Auschachen bei Lauffohr

Auenlandschaften

Natürliche Auenlandschaften sind von dynamischen, mäandrierenden Gewässern mit wechselndem Wasserstand geprägt. Ihre Wasserläufe mit Seitenarmen, abgetrennten Altwässern und periodisch wassergefüllten Senken ergeben mit Kiesinseln, Sedimentablagerungen mit Pionierpflanzen, Ufervegetation, Schilfbeständen und Weidengebüsch ein kleinräumiges, sich in den Überschwemmungsbereichen ständig veränderndes Lebensraummosaik von hoher Natürlichkeit und grosser Artenvielfalt. Der natürliche Charakter der periodisch überschwemmten Auenwälder (Weich- und Hartholzaunen) ohne Bewirtschaftung und ohne – oder mit nur geringfügig vorhandener – Erholungsinfrastruktur respektive Erschliessung bereichert diesen Landschaftstyp zusätzlich.



Auenlandschaften in ihrer ursprünglichen Ausprägung sind sehr selten, gefährdet und sowohl naturkundlich wie landschaftsästhetisch besonders wertvoll. Wo die Gewässer streckenweise begradigt und verbaut sind, lassen Auenwaldrelikte und Prallhänge die Auenlandschaft noch erkennen, allerdings fehlt in diesen Gebieten die Dynamik des Wassers, die diese Landschaften gestaltet hat und immer wieder umgestaltet. Mit Renaturierungen von potenziellen Auengebieten, mit Naturbelassenheit und Ungestörtheit von flussnahen Bereichen und Auenwäldern kann dieser besondere Landschaftstyp gestärkt werden.

Die Auenlandschaften haben für den Aargau als Wasserschloss der Schweiz eine besondere Relevanz. Grosse Teile von ihnen sind im Auenschutzpark enthalten. Es sind jedoch nur noch wenige freifliessende Strecken vorhanden, und nur wenige grössere Gebiete haben noch das Potenzial zur Revitalisierung dieses äusserst seltenen Landschaftstyps.



Die Auenlandschaft der Aare bei Brugg strahlt mit ihrer hohen Natürlichkeit und biologischen Vielfalt eine mystische Schönheit aus: Ein seltener und gefährdeter Landschaftstyp.

Schlüsselemente der Auenlandschaften

Geomorphologie / Geologie

- Gleit- und Prallhänge
- Schwemmebenen
- End- und Seitenmoränen
- Altwasserläufe

Charakteristische Landschaftselemente

- Dynamischer Flusslauf mit naturnahen Seitengewässern
- Offene Auen und Auenwälder
- Ufer- und Überschwemmungsbereiche mit dem gewässertypischen Lebensraummosaik dynamischer Gewässer
- Schwarzpappeln, Eichen, Weiden

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Keine oder spärliche Besiedlung
- Mühlen
- Fähren

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Naturschutz
- Traditionelle Streunutzung
- Gewässerbezogene Erholung

Waldtextur

In den Waldlandschaften sind flächige Waldbestockungen charaktergebend. Die Waldtextur wird jedoch vom Relief, von der Baumartenzusammensetzung sowie von der Art und Intensität der Bewirtschaftung und Nutzung mitgeprägt. Zu den Waldlandschaften gehören Naturwälder, Wälder mit besonderen Bewirtschaftungsformen sowie forstwirtschaftlich unterschiedlich intensiv genutzte Waldgebiete mit den von ihnen umgebenen Agrarflächen und teils ländlichen Siedlungen.

Für den Kanton Aargau wurden die folgenden Landschaftstypen definiert, in denen die Prägung durch den Wald am stärksten wirkt:

- die Waldlandschaften
- die waldgeprägten Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster.







Waldlandschaft in Blickrichtung Bözberg

Waldlandschaften

Die Waldlandschaften des Kantons Aargau sind geprägt durch grossflächig zusammenhängende, weitgehend geschlossene Waldgebiete. Diese überziehen sanfte Hügelzüge, welche die Flusstäler trennen, und eher schroff wirkende Hänge, die auch markante Fluhren mit einschliessen. Laub- und Laubmischwälder dominieren und setzen strukturell und farblich unterschiedliche, positiv landschaftsprägende Akzente. Buchenwälder sind im Kanton Aargau am häufigsten anzutreffen und von hoher landschaftlicher Attraktivität. Im Jura findet sich ein hoher Anteil an Kalk-Buchenwäldern, im Mittelland ist der Waldmeister-Buchenwald am häufigsten vorhanden.

Seltene Waldgesellschaften wie Orchideen-Föhrenwälder oder Eichenwälder kommen an speziellen Standorten vor und tragen ebenso wie Wälder mit traditionellen Bewirtschaftungsformen – wie zum Beispiel die «licht» wirkenden Mittelwälder – zur Qualität der Waldlandschaften bei. Auch in den Wald eingebettete Landschaftselemente wie Felsbänder, Quellgebiete, Hohlwege oder extensiv genutzte Waldlichtungen erhöhen die Vielfalt und bilden ein attraktives Lebensraummosaik. Naturwaldreservate ohne Nutzung leisten mit ihrer natürlichen Dynamik und dem hohen Totholzanteil einen wichtigen Beitrag an die Biodiversität und das Naturerlebnis der Waldlandschaften.

Die meisten Wälder des Kantons Aargau sind mässig bis intensiv genutzt und gut bis sehr gut erschlossen. Naturnaher Waldbau mit natürlicher Verjüngung stärkt den Charakter der Waldlandschaften ebenso wie dem Relief angepasste Wegführungen, Wege mit Naturbelag und eine zurückhaltende Erschliessung. Monoton wirkende Fichtenbestände durchsetzen in meist eher kleinflächiger Ausdehnung vor allem die Wälder des Mittellandes.



Wo die Waldränder naturnah und gestuft ausgebildet sind, bilden sie harmonische Übergänge zum landwirtschaftlich genutzten Kulturland und stärken die Landschaftsqualität. In den flachen Gebieten überwiegt jedoch vielerorts die geometrisch wirkende «harte» Grenze zwischen Wald und Offenland. Die siedlungsnahen Waldgebiete werden stark von Erholungssuchenden genutzt, entsprechend gross ist der Erholungsdruck auf die Wälder. Dass diese kaum Bauten und wenig Infrastruktur aufweisen, stärkt ihren Charakter und erhöht das Naturerlebnis.



Ein Standort mit lockerem Föhrenbestand bereichert die Waldlandschaft bei Villnachern.

Schlüsselemente von Waldlandschaften

Geomorphologie / Geologie

- Abwechslungsreiches Relief
- Ablesbare geomorphologische Formen (z. B. Faltenjura, glaziale Formen)
- Durchgehende Horizontlinien
- Felsfluh, Felsbänder und -wände
- Kleinräumig zerfurchte Gebiete mit Blockschutthalden, Felstürmen und Spalten

Charakteristische Landschaftselemente

- Grosse, zusammenhängende Waldgebiete mit hohem Laubwaldanteil
- Standortgerechte Laub- und Laubmischwälder
- Seltene Waldgesellschaften, besondere Waldstandorte
- Waldlichtungen, mässig intensiv genutzte Offenlandflächen
- Struktureiche und buchtige Waldränder
- Natürliche, unverbaute Wald- und Tobelbäche
- Naturnahe Landschaftselemente wie Felsblöcke, Quellgebiete, Trockenböschungen
- Höhlen

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Keine oder spärliche Besiedlung
- Burgen
- Historische Verkehrswege, Hohlwege

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Nutzwald, Waldnaturschutzgebiete, Waldreservate
- Dem Relief angepasste Weg- und Strassenführung
- Wald-Offenland-Verteilung
- Mittelwald oder andere historische Waldbewirtschaftungsformen
- Waldbezogene Erholung mit wenig Infrastruktur
- Standortgerechte Forstwirtschaft



Waldgeprägte Mosaiklandschaft mit Wald-
Offenland-Muster in Blickrichtung Laubberg
vom Aussichtspunkt Geissberg

Waldgeprägte Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster

Die waldgeprägten Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster sind im Kanton Aargau überwiegend im Jura und am Hügelzug zwischen Wigger- und Wynatal anzutreffen. Die vorwiegend mit Laubmischwald bestockten Flächen prägen den Landschaftscharakter, jedoch ist es der kontrastreiche Wechsel zwischen Wald und landwirtschaftlich genutztem Offenland, der diesen Landschaftstyp besonders macht.

Durch das grossräumige Wald-Offenland-Muster wird das lebhafte Relief betont und damit die Lesbarkeit der Landschaft gestärkt. Naturnahe bewirtschaftete Waldgebiete mit hohem Laubholzanteil, gebuchtete Waldränder und «weiche» Übergänge von Wald und Offenland bereichern diese Landschaften ebenso wie die zusätzliche Strukturierung mit Hecken, Bachläufen oder markanten Einzelbäumen. Die Wiesen und Weiden des Offenlandes werden meist mässig intensiv landwirtschaftlich genutzt und lassen vielerorts noch die traditionelle Bewirtschaftung ablesen.

Einzelhöfe und kleinere Dörfer, die gut in die offene Landschaft integriert sind und die Horizontlinien unangetastet lassen, tragen zur ländlichen Prägung und zum Charakter dieser Landschaften bei. Eine mässig intensive forst- und landwirtschaftliche Nutzung, die den zum Teil markanten Reliefformen folgt, sowie eine geringe Weg- und Bautendichte stärken die Lesbarkeit und den Charakter dieser Landschaften.





In den waldgeprägten Mosaiklandschaften ist der Wechsel hügeliger Waldgebiete mit eingebetteten Kulturlandflächen charakteristisch: Blick vom Geissberg bei Villigen in Richtung Mönthal.



Der Blick in die waldgeprägte Mosaiklandschaft des Tafeljuras in Richtung Rotberg vom Steinbruch Gabenkopf bei Villigen.

Schlüsselemente waldgeprägter Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster

Geomorphologie / Geologie

- Abwechslungsreiches Relief
- Markante geomorphologische Formen (z. B. Faltenjura, glaziale Formen)
- Felsfluh, Felsbänder und -wände

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Geringe Besiedlungs- und Bautendichte
- Ländliche Siedlungsstruktur mit Einzelhöfen und kleineren Dörfern
- Historische Verkehrswege, Hohlwege

Charakteristische Landschaftselemente

- Wald-Offenland-Mosaik mit strukturreichen und buchtigen Waldrändern
- Grosse, zusammenhängende Waldgebiete mit hohem Laubwaldanteil
- Standortgerechte Laub- und Laubmischwälder
- Seltene Waldgesellschaften, besondere Waldstandorte
- Natürliche, unverbaute Wald- und Tobelbäche
- Naturnahe Landschaftselemente wie Felsblöcke, Quellgebiete, Trockenböschungen
- Höhlen
- Mässig intensiv genutzte Offenlandflächen
- Strukturreiche Waldränder
- Mittelwald oder andere historische Waldnutzungsformen

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Nutzwald, Waldnaturschutzgebiete, Waldreservate
- Dem Relief angepasste Weg- und Strassenführung
- Geringe Dichte an Strassen und Wegen
- Landschaftsbezogene Erholung mit wenig Infrastruktur
- Standortgerechte Forstwirtschaft

Agrartextur

Unter Agrarlandschaften werden diejenigen Landschaften zusammengefasst, in denen die Agrartextur mit ihren vielfältigen, ländlichen Nutzungs- und Besiedlungsmustern den Charakter am stärksten bestimmt. Für den Kanton Aargau wurden vier Landschaftstypen definiert, in denen die Agrartextur charakterbildend gewirkt hat und immer noch wirkt. Drei davon sind im Kanton Aargau häufig vorhanden und unterscheiden sich in ihrem Struktur-reichtum und ihrer Nutzungsvielfalt, die in engem Zusammenhang mit der Topografie stehen. Hingegen sind die Reblandschaften im Kanton Aargau nur noch an wenigen Orten kleinflächig erhalten. Da sie mit ihrem kulturhistorischen Bezug aber dennoch eine wichtige identitätsstiftende Funktion erfüllen, wurden sie ebenfalls als eigenständiger Landschaftstyp bezeichnet. Die Agrarlandschaften weisen alle eine noch mehr oder weniger intakte ländliche Siedlungsstruktur auf.

Landschaftstypen der Agrartextur:

- die agrargeprägten Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster
- die strukturreichen Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur
- die Reblandschaften
- die offenen Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur.







Juralandschaft bei Oberhof/Wölflinswil
mit Blick in Richtung Benkerjoch

Agrargeprägte Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster

In den agrargeprägten Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster werden die tafelförmigen, erhöhten und weitgehend ebenen Kulturlandflächen von steileren, bewaldeten Jurahängen eingefasst. Das abwechslungsreiche Muster der landwirtschaftlichen Nutzung, das von naturnahen Strukturen wie Hochstammobstgärten, Hecken, Feld- oder Bachgehölzen bereichert wird, prägt den Charakter dieser Landschaften. Es ist jedoch auch der Kontrast mit den bewaldeten Hängen, die steile Täler zwischen sich bilden, welcher der tafelförmigen Ausprägung des Kulturlandes einen besonderen Reiz verleiht.

Wo die Flurwege zwischen Wald und Offenland verlaufen, sind die Waldränder oft geometrisch «hart» ausgebildet. Jedoch sind es gerade naturnahe Waldränder mit Säumen, die eine «weiche» Verzahnung von Kulturland und Wald bilden, welche die Ausprägung der Mosaiklandschaften bereichern. Das Wies- und Ackerland ist meist mässig intensiv bis intensiv genutzt, das Nutzungsmuster bleibt jedoch meist eher kleinräumig.

Das sanft gewellte Relief des Kulturlandes im Wechsel mit den steilen Hängen wird von den Wegen und Nutzungen nachgezeichnet und ist charakteristisch für diesen Landschaftstyp. Einzelbäume und Gehölzstrukturen akzentuieren die geomorphologischen Formen zusätzlich und erhöhen die Lesbarkeit und die Qualität dieser Kulturlandschaften. Weite offene Flächen ohne Bauten, aber auch gut in die Landschaft eingebettete Einzelhöfe und Dörfer stärken die ländliche Struktur. Die eher geringe



Bautendichte und die dem Relief folgenden Strassen und Wege tragen zur harmonischen Gesamtwirkung dieser Landschaften bei. Die identitätsstiftende Gesamtwirkung agrargeprägter Mosaiklandschaften wird durch überdimensionierte, fremd wirkende Bauten und Anlagen sowie durch Zersiedelung und Zerschneidung in den offenen Plateaus geschmälert.

Die agrargeprägten Mosaiklandschaften sind im Kanton Aargau vorwiegend im Tafeljura sowie im Gebiet des Ruedertals zu finden.



In der agrargeprägten Mosaiklandschaft oberhalb Zetzwil überwiegen die offenen, landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaftsflächen gegenüber dem Wald.



Bei Schlossrued bildet der Wechsel des offenen Kulturlands, der eingebetteten Dörfer und der Waldgebiete ein attraktives, harmonisches Landschaftsmosaik.

Schlüsselemente agrargeprägter Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster

Geomorphologie / Geologie

- Ablesbares Relief, Kulissenbildung
- Durchgängige Horizontlinien
- Im Tafeljura Kontrast zwischen tafelförmigen Ebenen und steilen Hängen
- Sanft gewelltes Relief auf den Plateaus
- Lebhaftes, stark geformtes Relief an den steilen Jurahängen

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Ländliche Siedlungsstruktur (Dörfer, Weiler und Einzelhöfe) mit kompakten Dörfern und in die Landschaft eingebetteten Streusiedlungen
- Regionaltypische Ortsbilder und Dorfkerne
- Historische Verkehrswege

Charakteristische Landschaftselemente

- Offenland-Wald-Mosaik mit strukturreichen und buchtigen Waldrändern
- Standortgerechte Laub- und Laubmischwälder
- Naturnahe Bäche (z.T. im Sommer trockenfallend)
- Natürliche Wald- und Tobelbäche
- Hochstammobstgärten
- Trockenböschungen
- Hecken, Feld- und Bachgehölze
- Einzelbäume
- Wald an den steilen Hängen

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Mässig intensive bis intensive landwirtschaftliche Nutzung
- Nutzwald, Waldnaturschutzgebiete, Waldreservate
- Dem Relief folgende Strassen und Wege
- Landschaftsbezogene Erholung



Sicht auf Mandach von der Passhöhe Rotberg

Strukturreiche Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur

Die hohe Strukturvielfalt und das vorwiegend kleinräumige Nutzungsmuster der landwirtschaftlich genutzten Flächen charakterisieren die strukturreichen Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur. Diese zeichnen sich durch ein vielfältiges Mosaik aus offenen, mässig intensiv bis extensiv und unterschiedlich genutzten Landwirtschaftsflächen aus, die von landschaftsprägenden, naturnahen Strukturen wie Hecken, Bach- und Feldgehölzen, Einzelbäumen, Trockenböschungen und Säumen durchzogen sind. Kleine Rebgebiete oder andere Spezialkulturen, aber auch die Hochstammobstgärten und Streuobstbestände um Höfe und Dörfer, traditionelle Bewirtschaftungsformen oder Gärten stärken den Charakter und die ästhetische Wirkung dieser gewachsenen Kulturlandschaften. Die hohe Strukturvielfalt unterscheidet sie von den übrigen Landschaftstypen der Agrartextur.



Das Klein- und Grossrelief ist sanft bis lebhaft ausgeprägt und wird durch charakteristische Gehölzstrukturen und die dem Relief folgenden, mit naturnahen Materialien befestigten Wege betont. Die Intaktheit des Reliefs, seine Lesbarkeit und durchgehende, natürliche Horizontlinien tragen zur Qualität dieser Landschaften bei. Markante Einzelbäume oder Baumreihen mit kulturhistorisch verankerten Baumarten wie Eichen, Linden, Feldahorn oder Hochstammobstbäume akzentuieren exponierte Lagen, Wegkreuze oder Flurwege.

Meist artenreiche Waldgebiete mit gebuchteten Waldrändern und -zungen wechseln sich oft kleinräumig mit offenen Wiesen, Ackerflächen oder auch Rebgebieten ab. Die in die Landschaft eingebetteten bäuerlichen Höfe und Dörfer mit intakter ländlicher, kompakter Siedlungsstruktur stärken den harmonisch wirkenden Landschaftscharakter. Die meisten Dörfer sind ländlich, zum Teil noch von der



In den strukturreichen Agrarlandschaften bereichern landschaftliche Elemente wie Obstgärten, Einzelbäume oder Gehölzstreifen die harmonische, ländliche Gesamtwirkung wie bei Leutwil.

traditionellen Siedlungsstruktur geprägt und weisen regionaltypische Bauten und Ortskerne auf. Teilweise zeigen sich jedoch gerade an den landschaftsprägenden Hanglagen Ansätze von Zersiedelung und landschaftlich wenig eingepasste Bauten.

Das über lange Zeit gewachsene Zusammenspiel von naturräumlicher und kultureller Prägung lässt diesen Landschaftstyp besonders identitätsstiftend

wirken. Kulturhistorische Elemente wie Mühlen, oder Burgen/Burgruinen leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Die ökologische Bedeutung und das Landschaftserlebnis sind in diesem Landschaftstyp besonders hoch. Entsprechend sind diese gewachsenen, fein strukturierten Kulturlandschaften besonders störungsanfällig gegenüber sich stark abhebenden, fremd wirkenden Bauten und Anlagen sowie gegenüber Zersiedelung und Geometrisierung.

Schlüsselemente strukturreicher Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur

Geomorphologie / Geologie

- Sanftes bis lebhaftes Klein- und Grossrelief
- Durchgehende Horizontlinien
- Lesbare glaziale Formen

Charakteristische Landschaftselemente

- Hohe Vielfalt an naturnahen Strukturen (Hecken, Bach- und Feldgehölze, Einzelbäume, Trockenböschungen, Säume)
- Kleinräumiges, vielfältiges Nutzungsmuster (kleine Rebgebiete, Spezialkulturen) mit unterschiedlicher Nutzungsintensität
- Markante Einzelbäume an exponierten Lagen, Baumreihen, kulturhistorisch verankerte Baumarten wie Eichen, Linden (z.B. Linner Linde), Feldahorn oder Hochstammobstbäume
- Kleinräumige Verzahnung von kleinen Waldflächen und Offenland
- Naturnahe Bäche mit Bachgehölzen
- Hochstammobstgärten, Streuobstbestände um Dörfer und Einzelhöfe
- Naturnahe Laub- und Laubmischwälder
- Seltene Waldgesellschaften
- Struktureiche, buchtige Waldränder

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Ländliche, regionaltypische Siedlungsstruktur mit in die Landschaft eingebetteten Einzelhöfen, kompakten Dörfern und Weilern
- Traditionelle Besiedlungsformen
- Geschlossene Dachlandschaften mit regionaltypischen Formen und Materialien
- Bauerngärten
- Regionaltypische Ortsbilder, Dorfkerne und Weiler
- Historische Verkehrswege
- Burgen, Burgruinen, Trockenmauern, Rebhäuschen, Mühlen, Wegkreuze, Kapellen
- Sichtachsen auf das kulturelle Erbe, harmonische Ensemblewirkung

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Mässig intensive bis extensive landwirtschaftliche Nutzung
- Vielfältiges, kleinräumiges, landwirtschaftliches Nutzungsmuster
- Dem Relief folgende Strassen und Wege
- Nutzwald, Waldnaturschutzgebiete, Waldreservate
- Hochstammobstgärten um die Höfe und Dörfer
- Traditionelle landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen
- Landschaftsbezogene Erholung



Blick über Tegerfelden vom Standort «Wissi Trotte»

Reblandschaften

Reblandschaften sind geprägt durch den vertikalen oder horizontal angelegten Rebbau und befinden sich an von Wärme begünstigten, südexponierten Hanglagen. Ihre besondere Kultur ist zusammen mit den typischen Begleitstrukturen wie Trockenmauern, Stützstöcken, Treppen und Rebhäuschen stark landschaftsprägend. Auch kleinflächige naturnahe Landschaftselemente wie Trockenböschungen mit ihrer speziellen Flora und Fauna, kleine Gehölzstrukturen und naturnah ausgebildete Bewirtschaftungswege und Wegränder tragen zum speziellen Landschaftscharakter bei.

Grössere, zusammenhängende Rebgebiete sind im Kanton Aargau nur noch an wenigen Stellen (Klingnau-Döttingen-Tegerfelden, Villigen-Remigen, Schinznach) und in kleiner Ausdehnung vertreten, während ihre kulturhistorische Verbreitung wesentlich grösser war. Sie haben dennoch eine hohe Symbolkraft und identitätsstiftende Wirkung, insbesondere wenn die Rebhänge noch in ihrer traditionellen Form bewirtschaftet werden und als Gesamtensemble eine landschaftliche Einheit darstellen, die nicht durch Siedlungen oder fremd wirkende Bauten unterbrochen wird.





Reblandschaften wie bei Remigen haben mit ihrem typischen, linearen Nutzungsmuster und dem prächtigen Farbenspiel im Herbst eine starke identitätsstiftende Wirkung.



Die Rebhänge bei Tegerfelden werden von Rebsträsschen durchzogen, die gerne zum Flanieren genutzt werden.

Schlüsselemente von Reblandschaften

Geomorphologie / Geologie

- Südexponierte Hänge

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Trockenmauern
- Stützstöcke
- Treppen
- Rebhäuschen

Charakteristische Landschaftselemente

- Vertikal oder horizontal angelegte Rebberge
- Trockenstandorte/Trockenböschungen/
Gehölzstrukturen
- Kleinräumiges Mosaik von Rebflächen
und vielfältigen naturnahen Strukturen/
Lebensräumen

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Rebbau
- Kleinflächiges Nutzungsmuster
- Dem Relief folgende, naturnahe
Bewirtschaftungswege
- Traditionelle Bewirtschaftungsformen



Rüfenach bei Brugg, Blick vom Besserstein

Offene Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur

Offene Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur zeigen ein grossräumiges Nutzungsmuster mit einem überwiegenden Anteil an Wiesen und Ackerflächen. Sie sind meist intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Die Offenheit und Weite dieser Landschaften wird vom ebenen bis hügeligen Grossrelief sowie von den gestaffelten, nicht durch Bauten durchbrochenen Horizontlinien geprägt. Das Kleinrelief ist meist sanft ausgebildet und wenig spektakulär. Der weiträumige Charakter dieser Landschaften dominiert, jedoch werden diese durch Landschaftselemente wie Waldflächen, Feldgehölze, bestockte Bachläufe und markante Einzelbäume oder Baumreihen strukturiert. In den offenen Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur befinden sich noch Restbestände der traditionell ausgedehnten Hochstamm-Streuobstgebiete und Hochstammobstgärten, welche mit ihrer traditionellen Struktur und im Zusammenspiel mit den Wiesen und Höfen diese Landschaften beleben. In einigen Gebieten fehlen jedoch solche Strukturelemente weitgehend. Die mit den heutigen Produktionsmethoden der Landwirtschaft verbundenen Bauten und Anlagen im Kulturland haben einen grossen Einfluss auf den Charakter dieser Landschaften.

Kompakte Dörfer, Weiler und Einzelhöfe bilden eine gewachsene, ländliche Siedlungsstruktur, welche diesen Landschaftstyp stark mitprägt. Kulturhistorische Elemente, aber auch regionaltypisch erhaltene Dorfbilder stärken den Landschaftscharakter. Die angepasste Dimensionierung und gute Eingliederung der Bauten in die Landschaft tragen dazu bei, die typische Ausprägung dieser Landschaften zu erhalten. Die offenen Agrarlandschaften befinden sich im Kanton Aargau überwiegend im Mittelland. Die gewachsene ländliche Siedlungsstruktur über-



wiegt grossräumig, jedoch weisen einzelne Gebiete in den Einzugsgebieten von Ballungsräumen periurbane Strukturen und Ansätze der Zersiedelung auf, was die Lesbarkeit des Landschaftscharakters herabsetzt.



Offene Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur wie im Freiamt (mit Blick Richtung Muri) sind von einem grosszügigen landwirtschaftlichen Nutzungsmuster, Ackerflächen und einer offenen, ländlichen Gesamtwirkung geprägt.

Schlüsselemente offener Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur

Geomorphologie / Geologie

- Ebenes bis hügeliges Grossrelief
- Gestaffelte, durchgehende Horizontlinien
- Weiträumigkeit, Offenheit
- Lesbare glaziale Formen (Seiten- und Endmoränen)

Charakteristische Landschaftselemente

- Landwirtschaftlich genutzte Wiesen- und Ackerflächen
- Überwiegend kleinflächige Waldgebiete
- Feldgehölze, bestockte Bachläufe
- Markante Einzelbäume oder Baumreihen
- Restbestände Hochstammobstgärten und Streuobstbestände
- Naturnahe Bachläufe
- Struktureiche, buchtige Waldränder

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Überwiegend ländliche Siedlungsstruktur mit kompakten Dörfern und Weilern sowie mit Einzelhöfen
- Regionaltypische Ortsbilder und Dorfkerne
- Regionaltypische Weiler
- Historische Verkehrswege
- Klosteranlagen mit offenen Sichtachsen

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Intensive landwirtschaftliche Nutzung
- Grossflächiges landwirtschaftliches Nutzungsmuster
- Nutzwald, Waldnaturschutzgebiete, Waldreservate
- Landschaftsbezogene Erholung

Siedlungstextur

In den Siedlungslandschaften dominieren die überbauten Gebiete und bilden die charaktergebende Textur. Die Siedlungslandschaften sind durch die Dynamik baulicher Veränderungen geprägt. Sie umfassen ausgedehnte, zusammenhängende Siedlungen mit städtischer Prägung, historische Ortskerne und Kleinstädte, aber auch grossflächige Siedlungs-, Industrie- und Gewerbegebiete mit periurbaner Prägung sowie Infrastrukturanlagen. Die Verkehrsinfrastruktur prägt die Siedlungslandschaften stark mit. Zu den Siedlungslandschaften gehören auch die Frei- und Grünräume innerhalb der Siedlungen.

Für den Kanton Aargau wurden die folgenden Landschaftstypen definiert, in denen die Prägung durch die Siedlung am stärksten wirkt:

- die Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung
- die Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung.







Rothrist

Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung

Siedlungen, Gewerbe- und Industrieareale mit teils geschlossenen, teils lückig überbauten Gebieten überziehen den Grossteil der Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung. Lineare Infrastrukturen wie Autobahnen, Strassen oder Hochspannungsleitungen prägen diese Landschaften zusätzlich, die nur noch kleine, landwirtschaftlich meist intensiv genutzte offene Flächen und nur wenig naturnahe Bereiche aufweisen.

Die meisten Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung befinden sich im Kanton Aargau in den ebenen Gebieten der Flusstäler und dehnen sich teilweise bis in die angrenzenden Hanglagen hinein aus. Diese Landschaften sind verkehrstechnisch sehr gut erschlossen. In den Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung hat die Siedlung die ehemals prägendste Gewässertextur der Flüsse und Bäche abgelöst. Wo das Gewässersystem naturnah und landschaftsprägend ausgebildet ist, trägt es mit durchgehenden «Grünbändern» zur Qualität der Siedlungslandschaften bei. Wo die Gewässer jedoch, wie auf den überwiegenden Streckenanteilen, begradigt sind und wenig Raum einnehmen können, ist die Les- und Erlebbarkeit der Wassertextur reduziert.

Historische Ortskerne, Kleinstädte oder Quartiere mit einer ablesbaren geschichtlichen Struktur sind in diesen Siedlungslandschaften teilweise vorhanden und stärken den Landschaftscharakter. Auch historische Industrieensembles als Zeugen der ehemals auf die Wasserkraft angewiesenen Textilindustrie sowie weitere soziokulturelle und landschaftsprägende Bauten wie Klöster, Burgen, Brücken und historische Verkehrswege können als landschaftliche Elemente eine starke identitätsstiftende Wirkung entfalten.



In den Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung überwiegen die überbauten Räume mit grossflächigen Gewerbe- und Industrieanlagen, gut ausgebauten Verkehrsinfrastrukturen und anderen Infrastrukturanlagen sowie wenig charakteristisch ausgeprägten Siedlungs- und Quartierstrukturen. Zersiedelung und Zerschneidung tragen zur wenig strukturierten Wirkung dieser Landschaften bei. Eine klar strukturierte und gestaltete Besiedlung, eine gut erhaltene, prägende historische Bausubstanz sowie ein hoher Anteil an Grün- und Freiräumen stärken diesen Landschaftstyp ebenso wie unverbaute Hanglagen und kompakte Siedlungsränder, die gut in die umgebende Landschaft integriert sind.



Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung wie in Spreitenbach überziehen heute vielerorts die ehemaligen Flusstal-landschaften: Grossflächige Wohn-, Gewerbe- und Industriegebiete mit einem hohen Anteil an Verkehrsinfrastrukturen wirken wenig strukturiert.

Schlüsselemente von Siedlungslandschaften mit periurbaner Prägung

Geomorphologie / Geologie

- Ablesbares Grossrelief, Lesbarkeit der Flusstäler
- Unverbaute Hanglagen, intakte Kulissenbildung

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Charakteristisch ausgeprägte Siedlungs- und Quartierstrukturen
- Kompakte Siedlungen mittlerer Dichte mit gestaltetem Siedlungsrand
- Historische Siedlungsstrukturen wie Kleinstädte, Dorfkerne und Quartiere
- Historische Gewerbe- und Industrieensembles
- Relikte und Zeugnisse traditioneller Nutzungen (z. B. Wasserkraftkanäle)
- Historische Brücken und Verkehrswege

Charakteristische Landschaftselemente

- Naturnah gestaltete Gewässer im Siedlungsraum
- Durchgehende «Grünbänder»
- Vertikale Durchgrünung mit Alleen, Baumreihen und Einzelbäumen
- Hoher Anteil an Parks, Grün- und Freiräumen
- Naturnah gestaltete Lebensräume
- Relikte von Obstgärten am Siedlungsrand

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Wohnen und Arbeiten
- Verkehrsinfrastruktur
- Gewerbe- und Industrieanlagen
- Erholung und Freizeitinfrastruktur
- Ausgebildetes Fuss- und Radwegnetz



Baden

Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung

Die Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung weisen in ihren Kernbereichen einen oder mehrere Ortskerne respektive Kleinstädte mit historischer Substanz und dichter Bebauung auf, welche die geschichtliche Entwicklung ablesen lassen. An die historischen Kernbereiche schliessen in unterschiedlichen zeitlichen Schichtungen entstandene Wohn- und Arbeitsquartiere sowie Industrie- und Gewerbegebiete an. Gut erhaltene Industrieensembles aus der Zeit der Industrialisierung mit ihren begleitenden Bauten und Anlagen setzen zusätzliche positive Akzente in diesem Landschaftstyp.

Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung sind dicht bebaut und weisen einen hohen Anteil an Infrastrukturanlagen auf. Eine klare Siedlungsstruktur, die Lesbarkeit der Stadtgeschichte mit ihren Zeitzeugen wie Schlössern, Burgen, Stadtmauern, Kirchen, Brücken und die Erhaltung intakter Quartiere stärken den Charakter dieser Landschaften ebenso wie die in die Siedlung integrierten, hochwertigen Frei- und Grünräume mit öffentlichen Plätzen, Parks und Gärten. Eine gute vertikale Durchgrünung mit Bäumen, Baumreihen und markanten Einzelbäumen sowie naturnahe Gewässer im Siedlungsraum sind weitere Qualitätsmerkmale. Wo die Siedlungen direkt an die Flussufer stossen, können die Gewässer als durchgängige «Grünbänder» zusammen mit angrenzenden Freiräumen wie Parks oder Promenaden als charakteristische Elemente die Erlebbarkeit dieser Landschaft steigern.

Im Kanton Aargau werden die zusammenhängend überbauten Gebiete um die Kernstädte (vgl. Raumkonzept Aargau; Kanton Aargau, 2011) als Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung bezeichnet. Die städtische Siedlungs- und Verkehrsinfrastruktur wird mit durchgehenden Grünkorridoren, die als ökologische Verbindungsachsen und Naherholungs-



räume dienen, bereichert. Unverbaute, landschaftsprägende Hanglagen und eine kompakte Gestaltung der Siedlungsränder, welche mit charakteristischen Landschaftselementen wie Hochstammbobstbäumen, Waldrändern und -säumen, Waldzungen und Feldgehölzen in die umgebende Agrar- oder Waldlandschaft eingebettet werden, stärken diesen Landschaftstyp. Ein kompakter Siedlungsrand und eine konsequente Freihaltung der anschliessenden Landschaftsräume von Bauten und Anlagen sind dort für die Landschaftsqualität besonders wichtig.



In Lenzburg hat sich um die gut erhaltene Altstadt eine ausgedehnte Siedungslandschaft mit städtischer Prägung entwickelt.



Die Altstadt von Aarau mit der gut erhaltenen Bausubstanz und den traditionellen Gassen hat als kulturhistorischer Ortskern eine hohe Aufenthaltsqualität.

Schlüsselemente von Siedlungslandschaften mit städtischer Prägung

Geomorphologie / Geologie

- Im Stadtbild ablesbares Grossrelief, Lesbarkeit der Flusstäler
- Unverbaute Hanglagen, intakte Kulissenbildung

Charakteristische Landschaftselemente

- Naturnah gestaltete Gewässer im Siedlungsraum
- Freiraumverbindungen mit hoher Durchgrünung
- Vertikale Durchgrünung mit Alleen, Baumreihen und Einzelbäumen
- Hoher Anteil an Parks, Grün- und Freiräumen, öffentliche Plätze
- Alte Baumbestände
- Historische Gärten und Anlagen

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Kernbereiche mit einem oder mehreren Ortskernen, Kleinstädten mit intakter historischer Substanz und dichter Bebauung
- Stadtmauern
- Klare, charakteristisch ausgeprägte Siedlungs- und Quartierstrukturen
- Wohn- und Arbeitsquartiere
- Kompakte Siedlungen mit hoher Dichte, guter Durchgrünung und mit gestaltetem Siedlungsrand
- Relikte/Zeugnisse traditioneller Nutzungen
- Historische Industrieensembles, Kanäle
- Lesbare Stadtentwicklung mit Bauten verschiedener Epochen, mit historischen Anlagen und Baudenkmälern
- Sakralbauten und sakrale Orte
- Schlösser und Burgen mit intakter Ensemblewirkung und orts-/landschaftsprägender Ausstrahlung
- Historische Brücken und Verkehrswege

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Zentrumsstruktur mit hoher Dichte an Einkaufs-, Gastronomie- und Kulturangeboten
- Wohnen und Arbeiten
- Verkehrsinfrastruktur
- Gewerbe- und Industrieanlagen
- Erholungs- und Freizeitinfrastruktur
- Ausgebildetes Fuss- und Radwegnetz
- Promenaden

Kulturerbetextur

Die Kulturerbelandschaften sind vom kulturhistorischen Erbe geprägt. Objekte wie Schlösser, Burgen, Klöster und Ruinen mit ihren charakteristischen Begleitstrukturen, aber auch traditionelle oder regionaltypische Bewirtschaftungsweisen lassen die Entwicklung der Landschaft in ihrem kulturellen Zusammenhang deutlich ablesen. Als Zeitzeugen früherer Nutzungen verleihen sie diesen Landschaften ihren eigenen Ausdruck. Kulturerbelandschaften können mit ihrer Ablesbarkeit der Geschichte stark identitätsstiftend wirken (SL, 2014 / Meier, C., und Bucher, A., 2010).

Für den Kanton Aargau wurden die folgenden Landschaftstypen definiert, in denen die Prägung durch das Kulturerbe eine bedeutende landschaftliche Wirkung hat:

- Schloss- und Burgenlandschaften
- Sakrallandschaften
- Provinzialrömische Siedlungslandschaften.







Schloss Lenzburg

Schloss- und Burgenlandschaften

Schloss- und Burgenlandschaften erinnern mit ihren imposanten historischen Bauten vorwiegend an die Geschichte des Mittelalters und die damalige Feudalherrschaft verschiedener Adelsgeschlechter. Diese Baukomplexe, die mit ihren Gutsbetrieben, Ländereien, Gartenanlagen und Verteidigungsmauern Wehrhaftigkeit und Macht demonstrierten, liegen meist auf exponierten Hügelkuppen oder -spornen. Die landschaftliche Wirkung dieser oft noch sehr gut erhaltenen Zeitzeugen und Kulturdenkmäler ist sehr hoch. Doch auch imposante Burgruinen können die umgebende Landschaft stark prägen. Die intakte Silhouette, die unverfälschte geschichtliche Ausprägung, aber auch die historischen Zufahrten, prägende Baumbestände und ihre freie Einsehbarkeit tragen zur Qualität der Schloss- und Burgenlandschaften bei.



Im Aargau ist der Landschaftstyp der Schloss- und Burgenlandschaften gut vertreten und widerspiegelt einen wichtigen Abschnitt der Geschichte. Dabei sind zum Beispiel Schloss Habsburg, der Stammsitz der Habsburger, Schloss Lenzburg, das Wasserschloss Hallwyl und Schloss Wildegg mit seiner herausragenden Gartenkultur besonders bedeutende historische Bauten dieser Kulturerbelandschaften.

Wichtige landschaftsprägende Schloss- und Burgenanlagen im Kanton Aargau:

- Schloss Hallwyl, Seengen
- Schloss Lenzburg, Lenzburg
- Schloss Wildegg, Möriken-Wildegg
- Schloss Wildenstein, Veltheim
- Ruine Schenkenberg und Schloss Kasteln im Schenkenbergertal, Thalheim und Schinznach
- Schloss Habsburg, Habsburg
- Schloss Aarburg, Aarburg
- Schloss Böttstein, Böttstein
- Schloss Brunegg, Brunegg
- Schloss Hilfikon, Villmergen
- Schloss Liebegg, Gränichen
- Schloss Trostburg, Teufenthal
- Ruine Festung Stein, Baden



Das Schloss Hallwyl hat mit seiner besonderen Lage am See neben der geschichtlichen auch eine starke landschaftliche Präsenz.



Die Burgruine Schenkenberg überragt landschaftsprägend die kulissenbildenden Hügelzüge im Aargauer Jura.

Schlüsselemente von Schloss- und Burgenlandschaften

Geomorphologie / Geologie

- Lage meist auf exponierten Hügelkuppen oder -spornen
- Intakte Silhouette mit freien Sichtachsen

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Schlösser und Burgen mit intakter Ensembelwirkung und orts-/landschaftsprägender Ausstrahlung
- Historische Verkehrswege
- Verteidigungsmauern

Charakteristische Landschaftselemente

- Alte Baumbestände
- Park- und Gartenanlagen
- Alleen und Baumreihen

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Rebberge
- Landwirtschaftliche Nutzung der Ländereien
- Kulturbezogene Erholung



Klosteranlage Muri

Sakrallandschaften

Sakrallandschaften werden durch religiöse Bauten wie Klostergebäude, Kirchen und in katholischen Gebieten auch durch Kapellen und Pilger Routen mit Bildstöcken oder Wegkreuzen geprägt. Häufig stehen sakrale Bauten an exponierten oder erhöhten Standorten und können damit stark landschaftsprägend wirken. Auch Gärten und Wirtschaftsgebäude tragen zu einer harmonischen Ensemblewirkung bei.

Diese sakral geprägten Landschaften sind mit den übrigen Landschaftstexturen verwoben: Im Zusammenspiel mit der umgebenden Agrarlandschaft oder als markante Elemente einer Siedlungslandschaft entfalten sie eine ganz besondere Ausstrahlung, die sich mit der Erlebbarkeit der Ruhe noch verstärkt. Sakrallandschaften haben hohen Symbolgehalt und sind für die Identifikation der Bevölkerung und für die Erlebbarkeit des Charakteristischen im Kanton Aargau von hohem Wert. Meistens sind sakrale Bauensembles von Einzelbäumen, Baumgruppen oder Alleen begleitet und umrahmt, was ihre landschaftsästhetische und symbolhafte Bedeutung wie auch die starke Ensemblewirkung unterstreicht.

Im Kanton Aargau sind es vor allem Klosteranlagen, aber auch exponiert stehende Kirchen, welche ausserhalb oder am Rand der Siedlungen eine räumliche Ausstrahlung haben, die weit über den unmittelbaren Standort hinausreicht. Ihre landschaftsästhetische Wirkung hängt stark davon ab, dass ihre Silhouette intakt erhalten und die Sichtbezüge frei von Bauten oder Infrastrukturanlagen sind.



Stark landschaftsprägende sakrale Bauten des Kantons Aargau:

- Klosterhalbinsel Wettingen, Wettingen
- Kloster Muri, Muri
- Kloster Fahr, Würenlos (Exklave im Kanton Zürich)
- Kloster Hermetschwil, Bremgarten
- Kloster Gnadenenthal, Niederwil
- Kloster Olsberg, Olsberg
- Propstei Wislikofen, Wislikofen
- Staufberg, Staufen



Die eindrückliche Lage und die intakte Ensemblewirkung des Klosters Hermetschwil erzeugen eine starke landschaftliche Wirkung.



Die Staufbergkirche auf dem markanten, unverbauten Hügel des Staufbergs ist von weit her sichtbar.

Schlüsselemente von Sakrallandschaften

Geomorphologie / Geologie

- Lage an exponierten Standorten wie Hangkanten oder Molassehügeln
- Intakte Silhouette mit freien Sichtachsen

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Klöster, Kirchen mit intakter Ensemblewirkung und orts-/landschaftsprägender Ausstrahlung
- Historische Verkehrswege
- Kapellen und Pilgerwege in katholischen Gebieten
- Wirtschaftsgebäude

Charakteristische Landschaftselemente

- Alte Baumbestände
- Park- und Gartenanlagen
- Alleen und Baumreihen

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Landwirtschaftliche Nutzung der Ländereien
- Kulturbezogene Erholung



Vindonissa

Provinzialrömische Siedlungslandschaften

Provinzialrömische Siedlungslandschaften erinnern mit ihren Ausgrabungsstätten, Ruinen und teilweise restaurierten Gebäuden und Anlagen an die Herrschaft der Römer in ihren Provinzen und deren imposante Bauten. Zu den imposantesten Bauwerken gehören dabei die Amphitheater, unter- und oberirdische gemauerte Wasserleitungen, aber auch Mauern und Tore als Teile von Befestigungsanlagen. Neben Resten von Tempelgebäuden und Zeugen des häuslichen Lebens sind auch die römischen Badeanlagen Teile des Komplexes, der diese historischen Siedlungslandschaften mitprägt.

Die provinzialrömischen Siedlungslandschaften sind mit ihren antiken Bauten in die heutigen Siedlungslandschaften eingewoben und haben mit ihrer Ausdehnung und Ausstrahlung eine bedeutende landschaftliche Wirkung.

Im Aargau sind mit Vindonissa¹⁰, dem einzigen römischen Legionslager der Schweiz, und mit Augusta Raurica¹¹ als damaligem Koloniehauptort und blühendem Handelsplatz zwei bedeutende provinzialrömische Siedlungslandschaften erhalten. Ihre Lage am Rhein (Augusta Raurica) beziehungsweise am Zusammenfluss von Aare und Reuss (Vindonissa) zeugt von der einstigen grossen Bedeutung der Flüsse als Verkehrswege, Grenzen und Verteidigungslinien. Die Erhaltung der charakteristischen Ausprägung dieser provinzialrömischen Siedlungslandschaften und ihre Freihaltung von störenden Bauten, Anlagen oder Nutzungen erhöhen ihre landschaftsprägende und identitätsstiftende Ausstrahlung.



^{10, 11} siehe Seite 87



Augusta Raurica stellt eine der bedeutendsten römischen Fundstellen der Schweiz dar, in der sich das Amphitheater eindrücklich manifestiert.



Fundament des ehemaligen Westtors von Vindonissa.

Schlüsselemente provinzialrömischer Siedlungslandschaften

Geomorphologie / Geologie

- Lage an Flüssen, strategisch wichtigen Standorten (Vindonissa am Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat, Augusta Raurica am Rhein)
- Einsehbarkeit und Erlebbarkeit mit freien Sichtachsen

Siedlungsstruktur / kulturhistorisches Erbe

- Amphitheater
- Oberirdisch geführte, gemauerte Wasserkanäle
- Befestigungsanlagen
- Reste von Tempelgebäuden
- Römische Badeanlagen
- Ensemblewirkung des provinzialrömischen Gebäude- und Nutzungskomplexes

Charakteristische Landschaftselemente

- Baumbestände, welche die Silhouette betonen

Charakteristische Nutzungen / Nutzungsmuster

- Kulturbezogene Erholung

¹⁰ Das antike Vindonissa – heute auf dem Gebiet von Windisch, Brugg, Gebenstorf und Hausen gelegen – hat seinen Ursprung in einer wohl gleichnamigen keltischen Siedlung, welche den strategisch wichtigen Punkt am Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat kontrollierte. Während des Alpenfeldzuges des Kaisers Augustus im Jahre 15 v. Chr. errichteten Legionäre auf dem Plateau über dem «Wassertor der Schweiz» einen Militärposten, der später unter Kaiser Tiberius (14–37 n. Chr.) zu einem Legionslager ausgebaut wurde. Das etwa 20 ha grosse Lager wurde von der 13. Legion zunächst in Holz und Lehm erbaut und von der nachfolgenden 21. Legion schrittweise in Stein um- und ausgebaut. Als letzte Besatzung bezeugt ist die 11. Legion, die auf Befehl Kaiser Trajans im Jahr 101 n. Chr. den Truppenstandort im friedlichen Hinterland aufgab, um an die Kriegsschauplätze an der unteren Donau vorzurücken. Ausserhalb des Legionslagers entwickelte sich im Laufe der Zeit eine rund 40 ha grosse Zivilsiedlung. https://www.ag.ch/de/bks/kultur/archaeologie_denkmalpflege/archaeologie/sehenswuertdigkeiten/sehenswuertdigkeiten_details/dynamische_detailseite_43698.jsp / 27. Juli 2017.

¹¹ Als der römische Feldherr Munatius Plancus unter Caesar um 44 v. Chr. im Gebiet der keltischen Rauriker die Kolonie Raurica gründete, war die Stadt Rom seit ihren Anfängen im 8. Jahrhundert v. Chr. zu einem mächtigen Imperium rund um das Mittelmeer angewachsen. Um 15 v. Chr. begann der Bau von Augusta Raurica als Koloniehauptort. Die Stadt entwickelte sich in 200 Jahren zu einer regionalen Metropole und einem blühenden Handelsplatz mit rund 15 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Dies lag nicht zuletzt an ihrer Lage: Hier trafen die Nord-Süd-Verbindungen von Italien ins Rheinland und die West-Ost-Verbindung von Gallien an die Donau und nach Rätien auf den Rhein. Nach kriegerischen Ereignissen und Epidemien sowie einer Klimaverschlechterung mit Missernten wurden weite Teile der Stadt verlassen. Um 300 n. Chr. verlagerte sich die Siedlung in den Schutz eines grossen Kastells am Rhein. Auch nach Abzug von Teilen des römischen Militärs um 400 n. Chr. blieb der Ort ein Verwaltungszentrum und wichtiger Markt. <http://www.augustaurica.ch/de/geschichte/> / 27. Juli 2017.

5 Literatur und Quellen

ARE, BAFU, BFS, 2011: Landschaftstypologie Schweiz. Hrsg. Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Bundesamt für Umwelt BAFU, Bundesamt für Statistik BFS, Bern.

BAFU (Hg.) 2020: Landschaftskonzept Schweiz. Landschaft und Natur in den Politikbereichen des Bundes. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Info Nr. 2011.

BAFU (Hg.), 1018-A: Merkblatt «Kantonale Landschaftskonzeption und kohärente Landschaftsqualitätsziele». Erläuterungen zum Programmziel 1 im NFA-Projekt Landschaft, Bern.

BAFU (Hg.), 2018-B: Handbuch Programmvereinbarungen im Umweltbereich 2020-2024. Fachspezifische Erläuterungen zur Programmvereinbarung im Bereich Landschaft, Bern.

Bundesamt für Kultur BAK (Hg.), 1988: ISOS Ortsbilder von nationaler Bedeutung, Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Kanton Aargau (2 Bände), Bern.

Bundesamt für Landwirtschaft BLW, WBF, 2013: Richtlinie Landschaftsqualitätsbeitrag.

Council of Europe, 2000: European Landscape Convention (ELC). Strasbourg.

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2005: Kunstführer durch die Schweiz.

Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Landschaft und Gewässer, 2021: Programm Natur 2030.

Kanton Aargau, 2021: Entwicklungsleitbild 2021–2030.

Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Raumentwicklung, 2011: Kantonaler Richtplan.

Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Raumentwicklung, 2011: Raumkonzept Kanton Aargau.

Kanton Aargau, 2017: Strategie umweltAARGAU.

Kanton Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer ALG (Hg.), 2005: Dokumentation LkB (ein Ordner Dokumentation, zwei Ordner mit Datenblättern zu den LkB-Objekten).

Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt, 2001–2007: Landschaftsentwicklungsprogramme (LEP).

Kanton Aargau: Landschaftsqualitätsprojekte (LQP): <https://www.ag.ch/de/dfr/landwirtschaft/umweltprojekte/>

programm_labiola/landschaftsqualitaet/landschaftsqualitaetsprojekte/landschaftsqualitaetsprojekte.jsp; 22. September 2017.

Leuch, B. A., und Ulmer, U., 2010: Waldinventar Aargau. Ergebnisse der Stichprobenaufnahmen. Aarau: Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Wald.

Kanton Zug, Baudirektion, Amt für Raum und Verkehr, 2018: Landschaftstypen Kanton Zug. Autorin: Christine Meier, Zug.

Kanton Luzern, Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement, 2018: Strategie Landschaft Kanton Luzern, Luzern.

Meier, C., und Bucher, A., 2010: Die zukünftige Landschaft erinnern. Eine Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität in Glarus Süd, Bristol-Schriftenreihe 27, Bern: Haupt Verlag.

Rodewald, R.; Meier, C.; Liechti, K., 2018: Der Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften in der Schweiz. Anwendung in der Praxis der Landschaftsentwicklung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 50 (5), 138–146.

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL (Hg.), 2014: Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz, Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen. Autoren: Rodewald, R.; Schwyzer, Y.; Liechti, K., Bern.

Schelbert, B., 2015: 20 Jahre Auenschutzpark Aargau, Sondernummer 43, Umwelt Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt.

Schweizerischer Bundesrat, KdK, BPUK, SSV, SGV, 2012: Raumkonzept Schweiz. Überarbeitete Fassung, Bern.

UVEK, 2017: Überarbeitete Objektbeschriebe des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) als Grundlage für die Totalrevision der VBLN.

Erwähnte gesetzliche Grundlagen:

SR 700 Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG), Juni 1979 (Stand Januar 2019).

SR 451 Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG), Juli 1966 (Stand Januar 2022).

